



Auch abseits der Zentren kann man gute Ideen haben: die erfolgsverwöhnten Architekten Toufiq Ismail und Diego Comamala *Fotografie: Anne Morgenstern*

Kosmopoliten der Peripherie

Atelierbesuch

Von Delémont und Biel aus gewinnen Comamala Ismail Architectes Wettbewerb um Wettbewerb. Allein schon im Jahr 2021 verbuchen sie drei erste Ränge, darunter die neue Sporthalle in Morges.

Ein Porträt von Damaris Baumann

Die Bieler Adresse des Büros befindet sich in einer ehemaligen Uhrenfabrik, aus dem Sitzungszimmer sieht man Magglingen am Hang oben. Dort werden die Architekten bald ein Unterkunfts- und Ausbildungsgebäude für die Eidgenössische Sportschule bauen. Den offenen Wettbewerb haben sie letztes Jahr gewonnen. Unser Gespräch pendelt zwischen Deutsch und Französisch, kein Problem für Diego Comamala und Toufiq Ismail, sie sind es sich gewohnt, mit Situationen dieser Art umzugehen. Die familiären Bezüge der beiden gehen über die Schweiz hinaus von Indien über Norwegen bis nach Argentinien, um nur die näheren Verbindungen zu nennen. Und in ihren Büros werden gegen 10 Sprachen gesprochen. Die Neugierde auf verschiedene Orte und Kulturen bringt die Büroinhaber dazu, bewusst in der ganzen Schweiz an Wettbewerben teilzunehmen.

Ausgangspunkt Delémont So international die Herkunft der Bürogründer ist, kennengelernt haben sie sich in der Peripherie, im Büro Kury Stähelin Architekten in Delémont. Bei beiden hatte es sich aus den jeweiligen Umständen ergeben, dass sie in den Jura gekommen waren. Toufiq Ismail folgte als Angestellter dem Büro mit →

COMAMALA ISMAIL ARCHITECTES,
DELÉMONT ET BIEL / BIENNE

Gründung: 2013

Inhaber: Diego Comamala,

Toufiq Ismail-Meyer

Mitarbeiter: 16

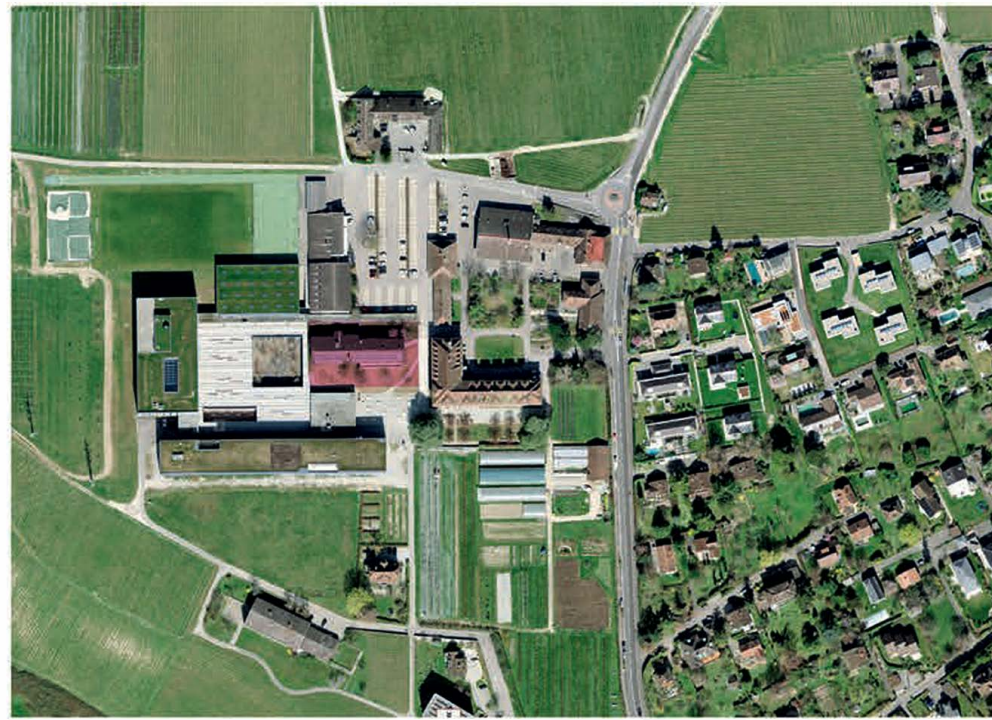
www.cois.ch



Le bâtiment historique sur le site



La plateforme et la cour du Gymnase, construit en 1995



Le site d'enseignement de Marcelin dans le nord de Morges. Orthophoto: CartoJuraLéman

nach Delémont. Diego Comamala kam aus privaten Gründen in die Region, war kurz in Delémont tätig, wechselte dann aber zu Dahl Rocha nach Lausanne und arbeitete anschliessend für Santiago Calatrava in Zürich. Währenddessen machte sich Toufiq Ismail selbstständig und hielt länger nach einem Büropartner Ausschau. Als Diego Comamala nach Delémont zurückkehrte und sich ebenfalls selbstständig machen wollte, klopfte er bei Toufiq Ismail für «gute Tipps» an. Erst durch diesen Austausch merkten beide, dass sie gemeinsame Werte haben und sich gut ergänzen, weil sie komplementäre Aspekte in die Arbeit einbringen. «Wir bearbeiten die Projekte gemeinsam, wir teilen uns nicht auf», sagt Diego Comamala. «Wir funktionieren als Kollegialbehörde», fügt Toufiq Ismail an. Die Bürogründung erfolgte in Delémont, später kam die Adresse in Biel dazu. Zwischen den beiden Standorten mobil zu sein, empfinden sie als Bereicherung. Beide Orte haben ihre spezifischen Rahmenbedingungen, und es braucht Zeit, sich lokal zu verankern. Um ein gutes Projekt zu erarbeiten, ist man aber an keinen Ort gebunden. Diego Comamala erläutert: «Auch wenn man klein ist und sich nicht im Zentrum befindet, kann man gute Ideen haben, wie dies Siza oder Zumthor gezeigt haben.»

Wilde Orchideen Das Büro akquiriert über den offenen Wettbewerb. Zu Zeiten der Bürogründung 2013 wurde das Wettbewerbswesen im Jura wenig kultiviert; es war also zwingend, über die Region hinaus zu schauen. Im Wallis oder genauer im französischsprachigen Unterwallis wurden viele offene Wettbewerbe ausgeschrieben, und dort begann das Büro mit seinen Teilnahmen. Je länger, desto erfolgreicher: Allein in den letzten zweieinhalb Jahren können Comamala Ismail neun erste Ränge verbuchen. Mit den Aufträgen ist auch das Büro organisch gewachsen.

Gibt es ein Rezept für die hohe Erfolgsquote? Essenziell sei, das Wettbewerbsprogramm genau zu lesen und den Wünschen des Bestellers mit Empathie und Respekt zu begegnen, sagen die beiden. «Bei einem Wettbewerb gilt es, innovative, aber auch mehrheitsfähige Lösungen zu finden, die weder zu expressiv noch zu extrem sind. Später, wenn man mit der Bauherrschaft im Dialog steht, lassen sich Ideen weiterentwickeln», führt Toufiq Ismail aus. «Man muss aber von Anfang an einen Mehrwert schaffen, etwas zeigen, das zu verführen vermag», ergänzt Diego Comamala.

NOUVELLE SALLE DE SPORT, MORGES

Objectif Construction d'une nouvelle salle de sport du type VD5 sur le site de Marcelin du Centre d'enseignement professionnel (CEPM) et du Gymnase de Morges, remplaçant le bâtiment de l'internat qui sera démolé. Idées pour l'implantation d'espaces d'étude et de rencontre, de restauration et d'exposition.

Surface utile 2100 m²

Maître de l'ouvrage État de Vaud

Procédure concours de projets à un degré en procédure ouverte

Participants 27

Organisation du concours YKo Architecture, Renens

Jugement janvier 2021

1^{er} rang 1^{er} prix, CHF 45 000.-

Comamala Ismail Architectes, Delémont

2^e rang 2^e prix, CHF 35 000.-

Jean-Claude Girard Architecte, Genève

3^e rang 3^e prix, CHF 30 000.-

Pont I2 Architectes, Chavannes-près-Renens

4^e rang 4^e prix, CHF 20 000.-

André Campos, Joana Mendes Arquitectos, Porto (P)

5^e rang 5^e prix, CHF 15 000.-

Eric Dunant, atelier d'architectes, Chêne-Bougeries

6^e rang 6^e prix, CHF 10 000.-

Enrico Garbin 2 Architetti, Lugano, et Studio Matteo Rossetti, Milan (I)

7^e rang 7^e prix, CHF 5 000.-

Galletti & Matter Architectes, Lausanne

Jury

- Emmanuel Ventura, architecte cantonal, État de Vaud (président)
- Philippe Pont, architecte, directeur général, DGIP, DFIRE, État de Vaud (vice-président)
- Philippe von Bergen, architecte, Neuchâtel
- Eric Frei, architecte, Lausanne
- Julien Grisel, architecte, Nyon
- Stéphanie Bender, architecte, Lausanne
- François Chapuis, directeur général adjoint, DGEP, DFJC, État de Vaud
- Anne Stettler, directrice du Gymnase de Morges, DGEP, DFJC, État de Vaud
- David Aubert, directeur CEPM, DGEP, DFJC, État de Vaud
- Christian Pidoux, directeur Agrilogie, DGAV, État de Vaud

Der neueste erste Preis ist eine Sporthalle in Morges mit dem Kennwort «Sabot de Vénus», eine wilde Orchideenart. Die Aufgabe bot wenig Spielraum und war in den Details knifflig: Die Sporthalle musste mitten in das bestehende Ensemble des Bildungszentrums Marcelin – ein heterogenes Konglomerat aus drei Berufsschulen und Gymnasium – eingefügt werden. Nicht zufällig heisst der Wettbewerbsbeitrag von Comamala Ismail fast gleich wie das 1995 von Geninascia-Delefortrie Architects gewonnene und gebaute Projekt «Le Sabot de Vénus» für die Neubauten von Berufsbildungszentrum und Gymnasium. Die Realisierung der Mehrzweckhalle und eines Teils des Aussenraums fiel damals der Sparrunde des Kantons Waadt zum Opfer. Comamala Ismail Architectes fanden das Konzept von Geninascia-Delefortrie Architects so stark, dass sie daran strukturell und morphologisch weiterstricken wollten. Die neue Doppelturnhalle wird, wie die bestehenden Bauten, in Beton ausgeführt und geht ebenso unter Terrain. Recyclingbeton in Kombination mit dem zu erwartenden Lebenszyklus bei dieser spezifischen Verwendung führte in der Vorprüfung auch in Sachen Nachhaltigkeit zu guten Kennwerten.

Innerer Kompass Programmatisch den offen ausgeschriebenen Verfahren geschuldet, sind unter den Gewinnen viele Sport- und Mehrzweckhallen. Die Projektamen verweisen jeweils auf die Kernidee des Entwurfs, so auch bei den beiden jüngsten Erfolgen: Das Projekt «Kanzen» (japanisch für komplementieren / vervollständigen) für die neue Sporthalle des Gymnasiums Thun ergänzt die bestehenden Bauten städtebaulich zu einem harmonischen Ganzen, das Kernproblem der Aufgabe. Der Entwurf «Duo» für das neue Sportzentrum in Stabio spannt mit zwei Baukörpern den Raum auf und offeriert eine identitätsstiftende Situation, die auch eine Etappierung erlaubt. Comamala Ismail Architectes orientieren sich an Haltungen, auch an Referenzen, aber weniger an Stararchitekten. Für Ismail Toufiq beispielsweise war Michael Alder im Studium an der FHNW prägend mit seinem Ansatz, die Bedürfnisse der Menschen in den Vordergrund zu stellen und nicht das Spektakel zu suchen.

Dazu haben Diego Comamala und Toufiq Ismail einen starken inneren Kompass, nach dem sie sich jederzeit ausrichten können: nichts forcieren, genau zuhören und nach dem Selbstverständlichen suchen. ◊



Der prämierte Entwurf für die Sporthalle des Gymnasiums Thun



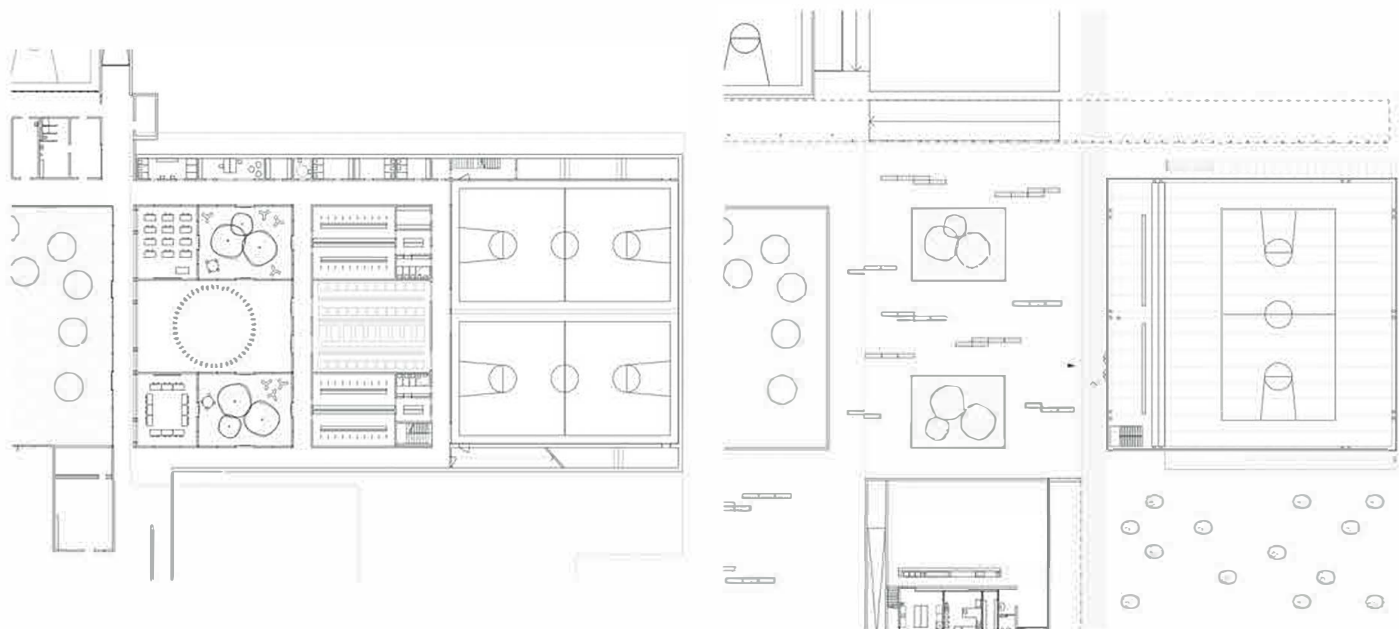
Der prämierte Entwurf für das neue Sportzentrum in Stabio



Vue extérieure



Schnitt



Niveau inférieur

Niveau supérieur

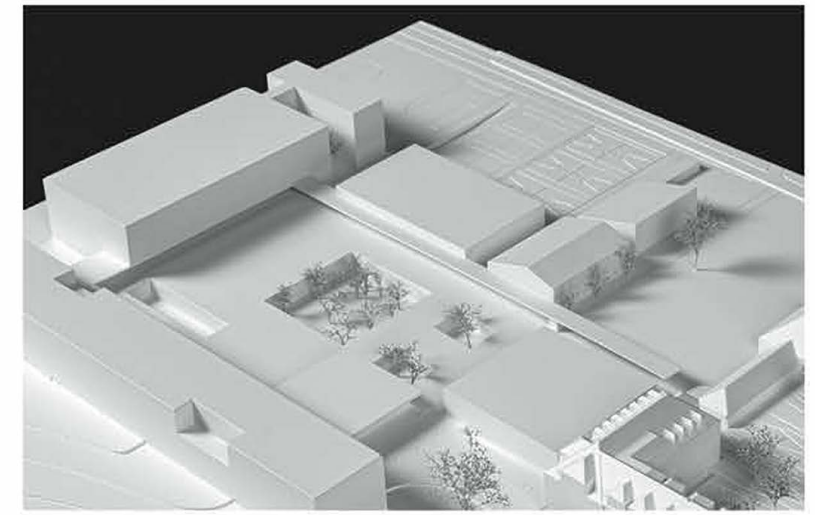


Vue intérieure

1^{er} rang « SABOT DE VÉNUS »

Architecture: Comamala Ismail Architectes, Delémont
 Ingénieurs civils: Muttoni & Fernandez, Écublens
 C/V/S/E, physique du bâtiment, acoustique, sécurité:
 Amstein & Walther, Lausanne

Le projet reconnaît la forte identité du site et tire parti de ses éléments structurants en s'insérant habilement dans la morphologie existante, avec un nouveau bâtiment constitué d'un seul volume simple et bas, qui agit comme pivot entre les bâtiments historiques et ceux des années 1990. Sa forme précise contribue à définir clairement les espaces extérieurs qui découlent de cette implantation. La nouvelle centralité proposée par l'implantation précise du bâtiment est renforcée par l'expression d'une grande toiture en béton qui flotte au-dessus de la salle de sport, avec quatre façades transparentes ouvertes sur les espaces publics et offrant une grande perméabilité visuelle, une posture qui renforce le statut public du futur édifice et réinterprète intelligemment le vocabulaire architectural existant. Le plan du rez inférieur tire également parti des éléments structurants existants, tel un plan de ville, avec ses rues, ses places et ses cours, dans le prolongement rigoureux du plan d'origine, en reprenant ses alignements, jusqu'aux vestiaires et à la salle de sport, confirmant la clarté de l'implantation et la cohésion avec la substance pré-existante. Ce projet a su convaincre par son identité affirmée et son expression sensible. *Rapport du jury*



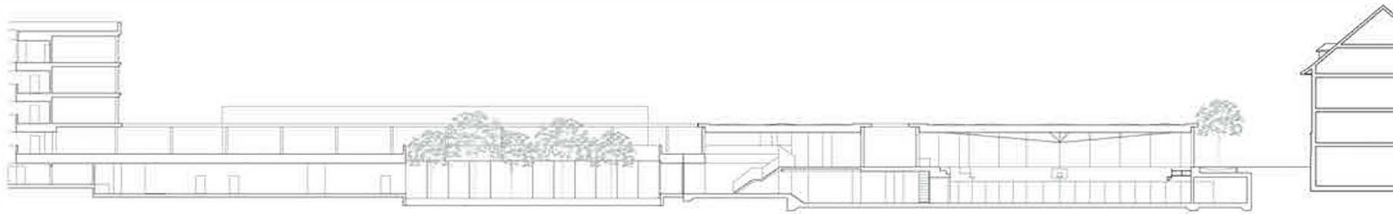
Maquette



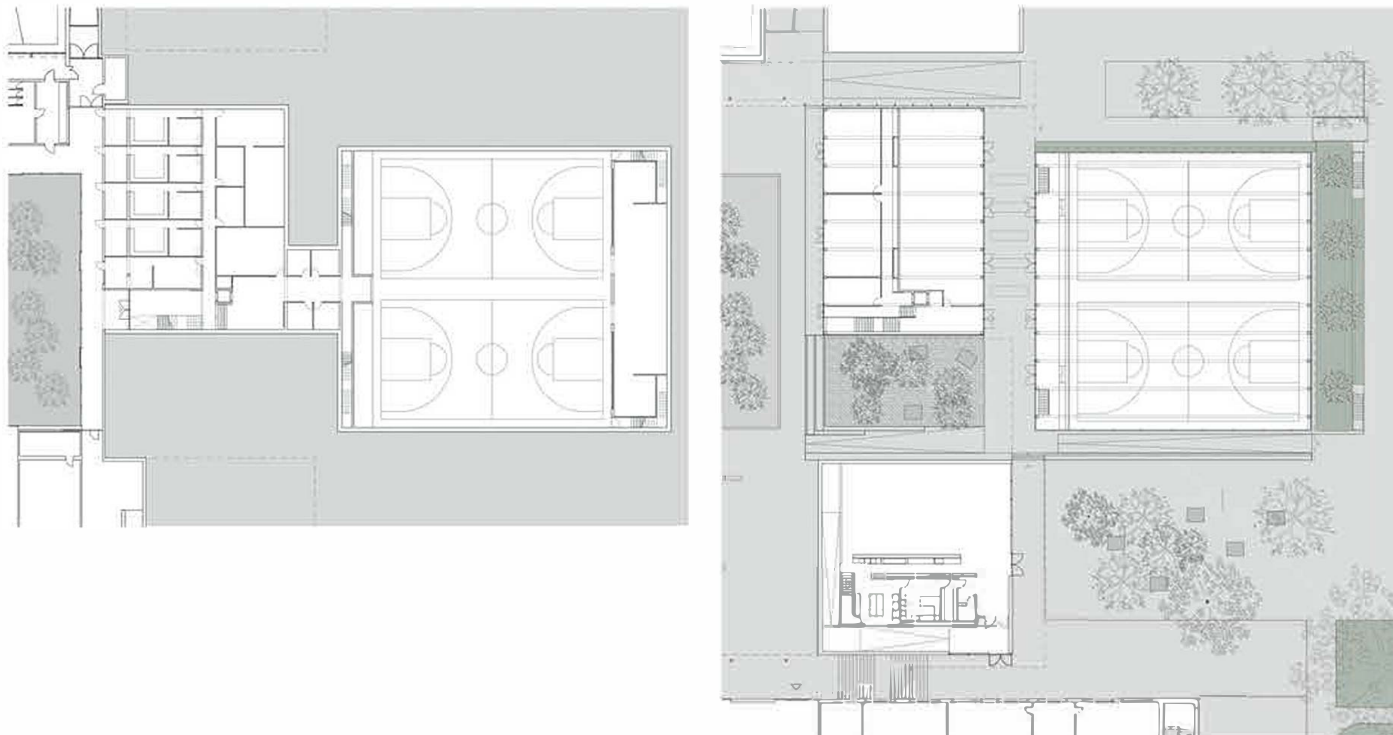
Situation



Vue extérieure vers le passage couvert



Section



Niveau inférieur

Niveau supérieur



Vue intérieure

2^e rang «LES JARDINS DE MARCELIN»

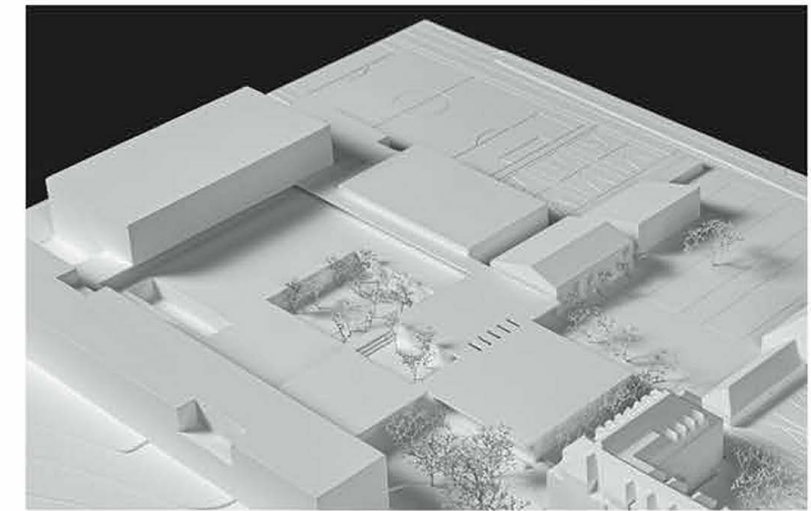
Architecture: Jean-Claude Girard Architecte, Genève

Ingénieurs civils: 2M ingénierie civile, Yverdon-les-Bains

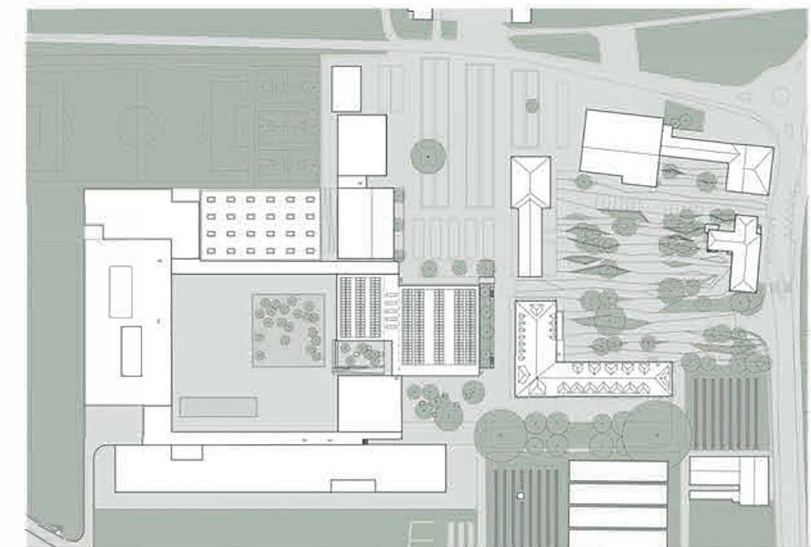
C/V/S/E: Eco-Building Concept, Genève

Paysagiste: Atelier Plum, Genève

L'implantation sensible et pertinente de ce projet se caractérise par deux volumes légèrement décalés entre eux et unifiés sous une même grande toiture, qui reprend la hauteur de la galerie couverte existante. Les volumes se glissent sous ce grand toit pour former un grand ensemble avec l'école de 1990. Ils articulent les espaces publics, tout en cherchant à organiser les parcours. La faible hauteur du nouvel ensemble permet de maintenir la relation entre le bâtiment historique de l'Agrilogie et celui du gymnase de 1990, contribuant à renforcer le rôle de pivot de l'Agrilogie entre les deux grandes cours. L'uniformité de la nouvelle toiture, en prolongation de la galerie couverte existante, cherche à achever le système distributif de déambulation initié par le projet d'origine. Cela permet de connecter tous les espaces publics extérieurs et les accès aux bâtiments, notamment au travers d'un passage couvert extérieur qui sépare les deux volumes au rez supérieur. La clarté de l'implantation ne se traduit pas parfaitement dans la distribution du programme, qui manque un peu de hiérarchisation. Les salles de théorie occupent une place privilégiée sur l'esplanade, alors que l'entrée de la salle de gym reste difficile à trouver. Rapport du jury



Maquette



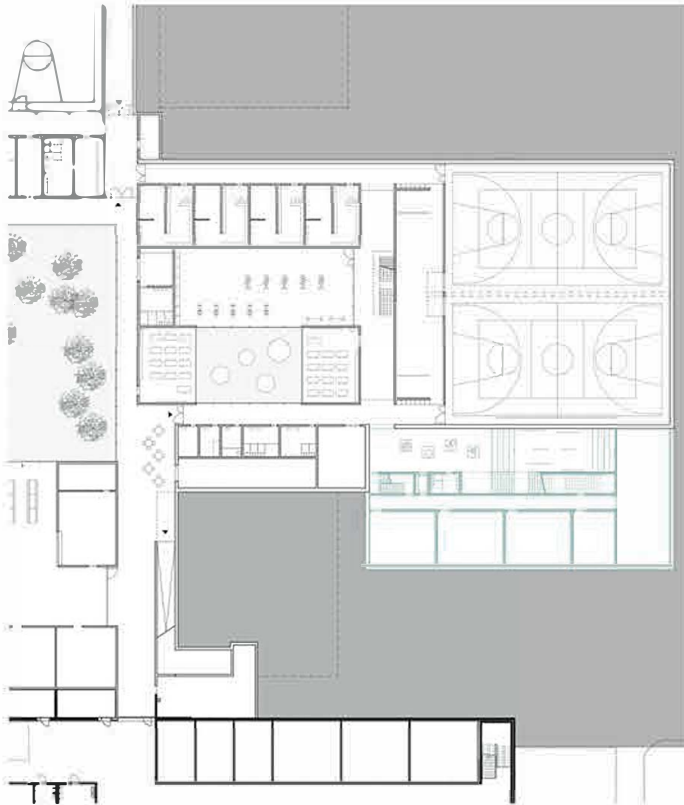
Situation



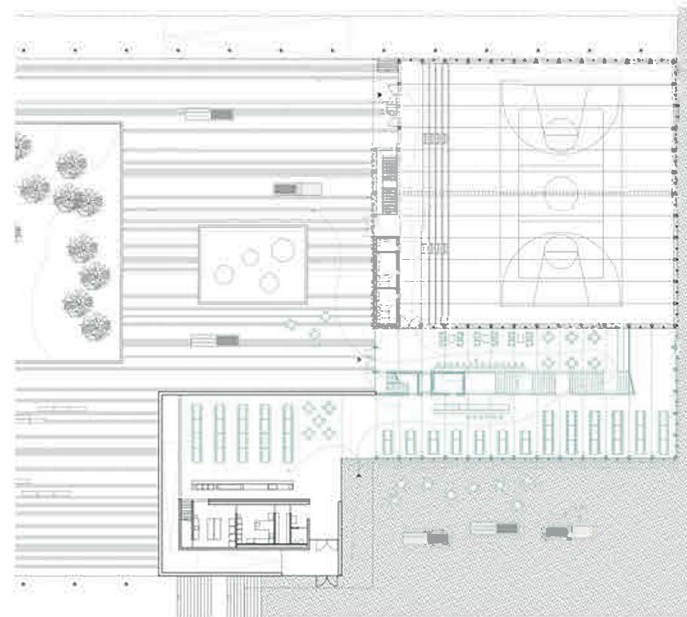
Vue extérieure



Section



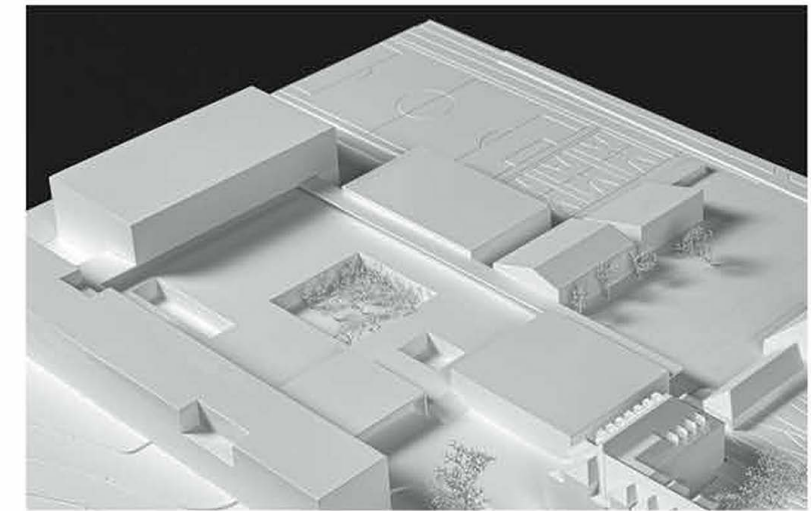
Niveau inférieur



Niveau supérieur



Vue intérieure



Maquette

3^e rang «PANEM ET CIRCENSES»

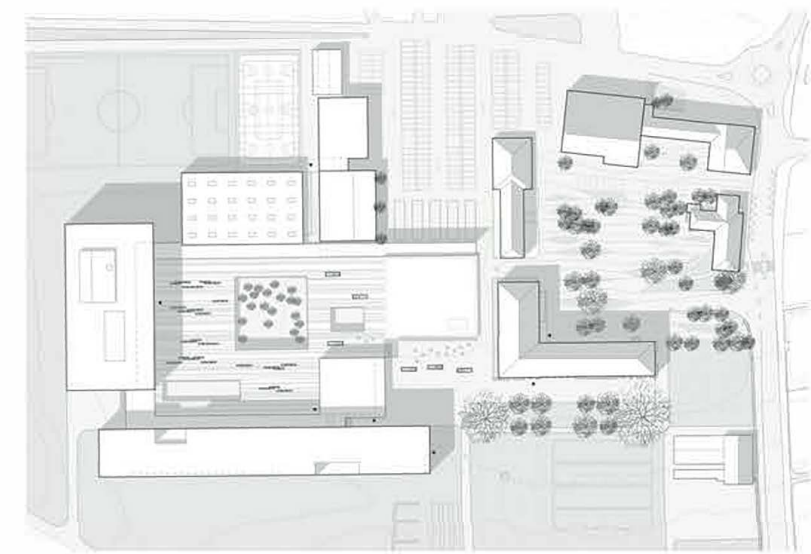
Architecture: Pont 12 Architectes, Chavannes-près-Renens

Ingénieurs civils: EDMS, Petit-Lancy

C/V/S: Weinmann-Énergies, Échallens

Électricité: Betelec, Villars-Sainte-Croix

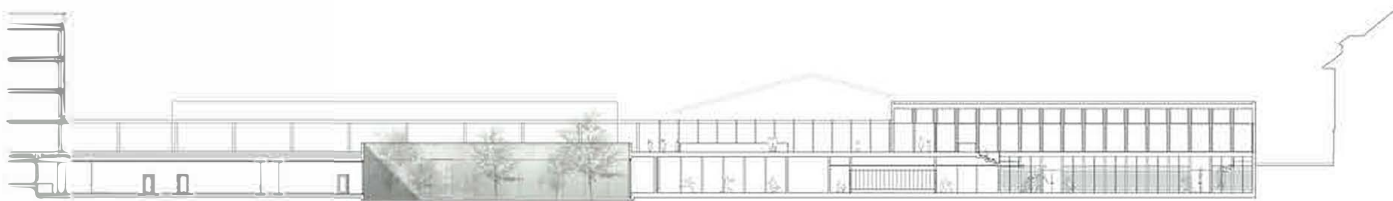
Le nouveau volume s'insère naturellement dans la composition du bâti et délimite les espaces extérieurs de manière précise: une grande cour au sud, dans laquelle le programme du concours d'idées peut prendre place, un parvis d'entrée pour la salle de sport à l'ouest, en prolongement de l'esplanade, et le parking au nord, en prenant appui sur le portique existant, ce qui permet d'accrocher le nouveau bâtiment au système de déambulation. Tout en reprenant la morphologie de l'école de 1990, la nouvelle volumétrie assume sa position centrale au cœur de Marcelin. Par sa matérialité et sa sobriété, le nouveau bâtiment s'intègre bien à l'ensemble bâti tout en marquant sa singularité. L'expression identique sur les quatre façades soutient le dialogue qu'il crée avec les espaces publics. Le niveau de référence auquel le projet se rattache est celui de l'esplanade, c'est au-dessus de ce dernier que s'élèvent les façades vitrées. Au-dessous, un socle ceinture les trois autres façades, dont la hauteur obstrue la vue entre la salle de sport et les espaces qui la jouxtent; la salle semble alors tourner le dos à l'Agrilogie. Les grandes qualités du projet sont sa simplicité et sa précision, ainsi que l'intégration des espaces du concours d'idées. Rapport du jury



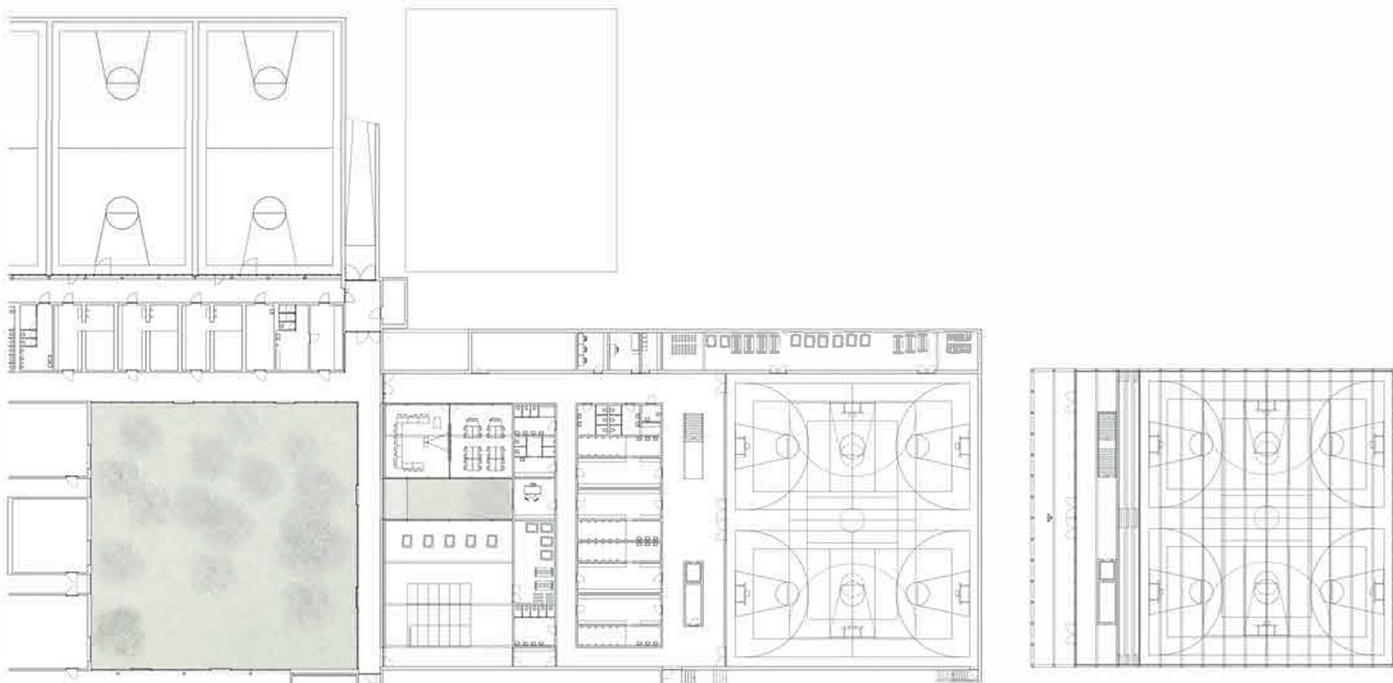
Situation



Vue extérieure



Section

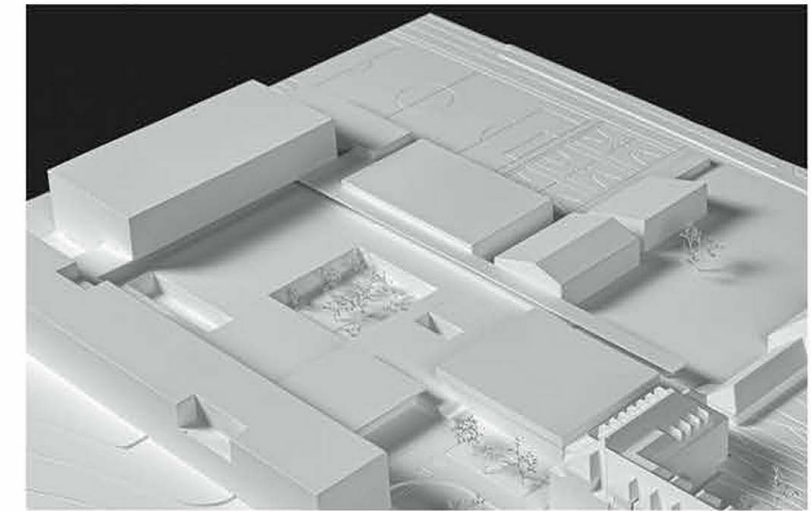


Niveau inférieur

Niveau supérieur



Vue intérieure



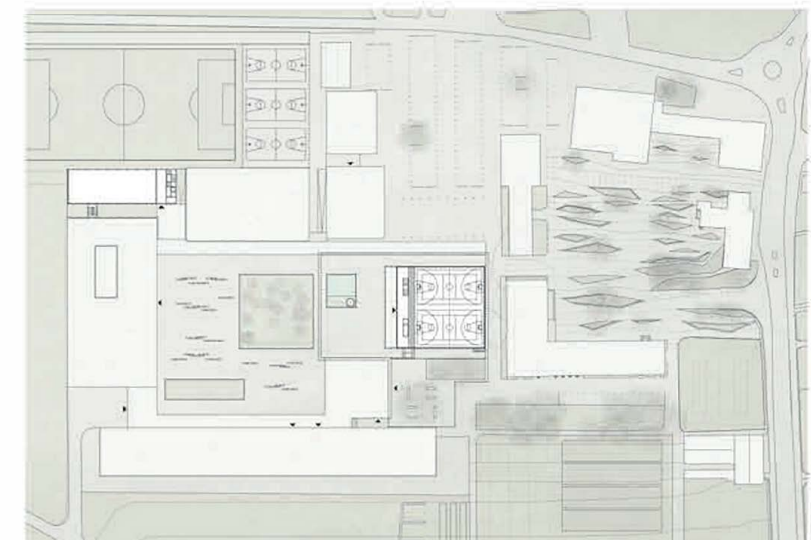
Maquette

4^e rang «AGORA»

Architecture: André Campos Joana Mendes Arquitectos,
Porto (P)

Ingénieurs civils, C/V/S/E, acoustique, sécurité: Proafa,
Serviços Engenharia, Vila Nova de Gaia (P)

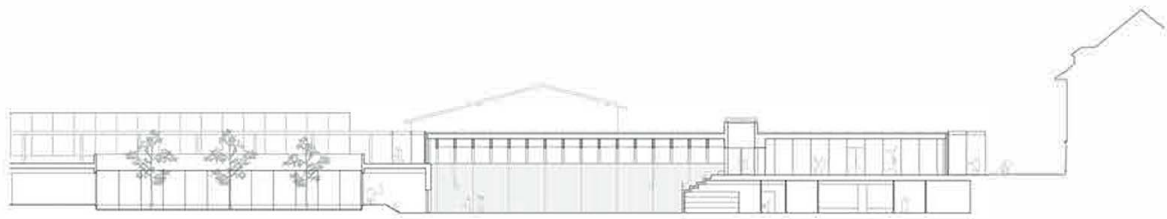
Le projet s'appuie sur les tracés régulateurs pour s'implanter de manière précise dans la structure existante, ce qui permet de définir clairement les trois espaces extérieurs au nord, au sud et à l'ouest, avec le prolongement de l'esplanade, dans lequel un petit patio est découpé. Sur l'esplanade, un portique annonce l'entrée principale de la salle; il s'adresse à l'espace de la cour, compris comme une agora, lieu de discussion et d'échange. L'expression architecturale des façades est traitée avec sobriété et de manière identique sur les quatre côtés, comme pour souligner la centralité qu'assume le bâtiment et le dialogue qu'il cherche avec son entourage. Cependant, un socle opaque vient légèrement contredire cette intention. Les salles de théorie et la salle polyvalente s'ouvrent sur un très petit patio et n'établissent aucune relation avec le couloir le long du jardin du silence, pourtant adjacent. Les couloirs d'accès aux vestiaires et aux salles sont sans grande qualité spatiale. Dans la salle de sport, les poutres de la structure portent sur la plus grande dimension, ce qui rend difficile la séparation des deux salles à l'aide d'un rideau. La simplicité de cette proposition a été reconnue par le jury; malheureusement, le projet souffre d'imprécisions. Rapport du jury



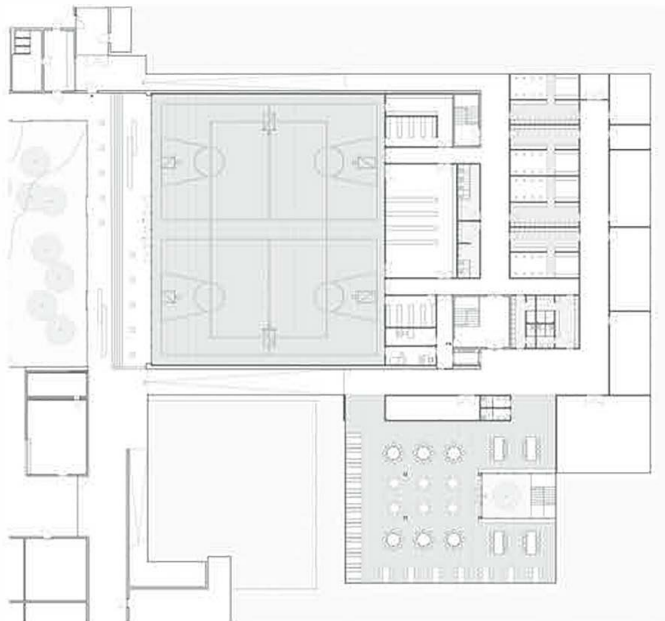
Situation



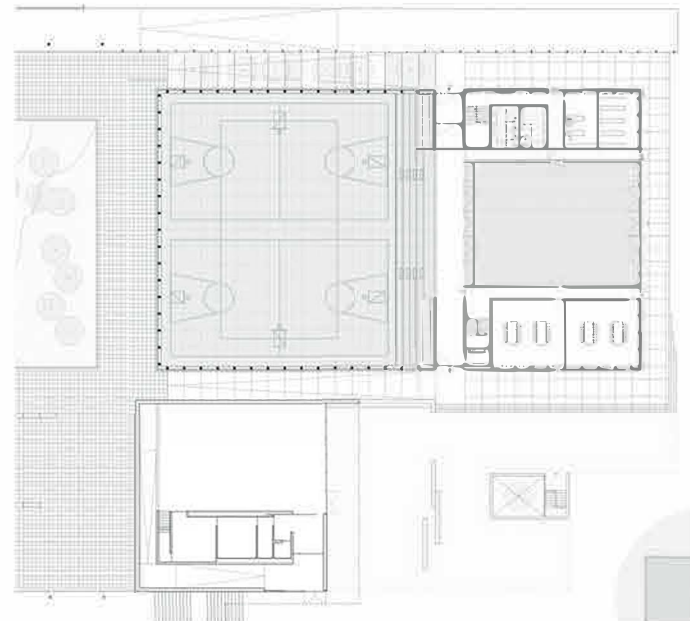
Vue extérieure



Section



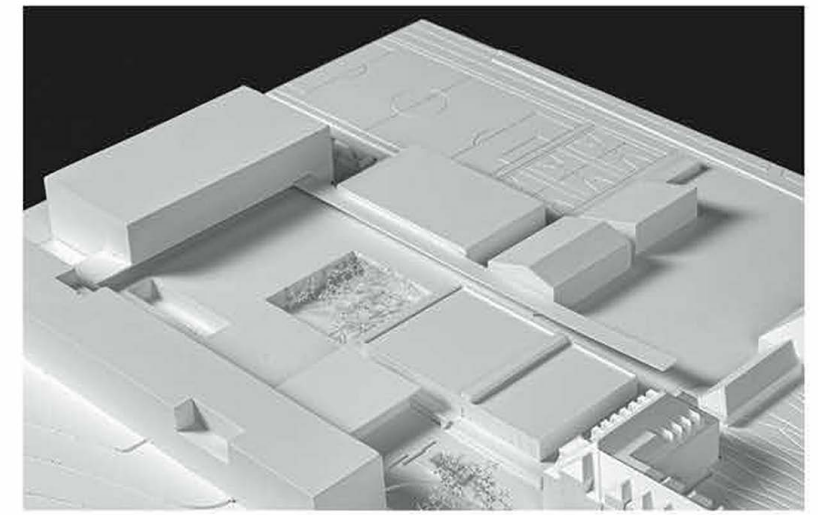
Niveau inférieur



Niveau supérieur



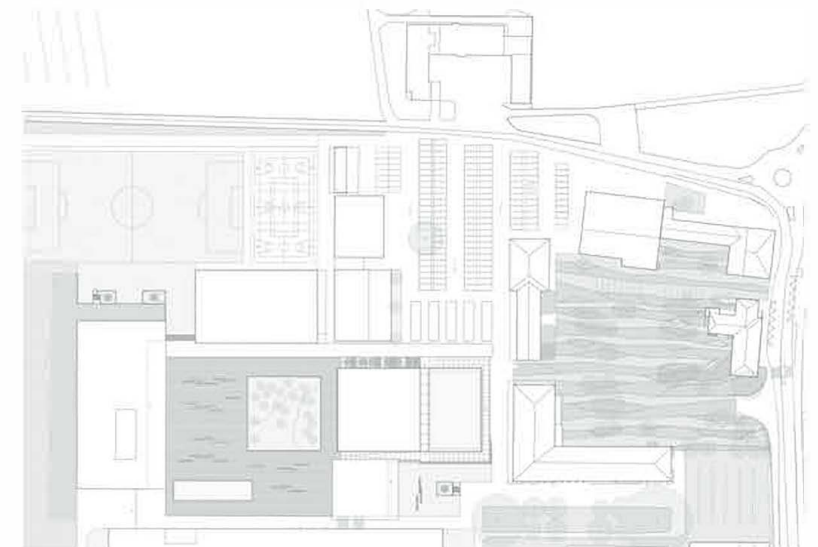
Vue intérieure



Maquette

5^e rang «CLEVELAND Z»
 Architecture: Eric Dunant, atelier d'architectes,
 Chêne-Bougeries
 Ingénieurs civils: Jean-Charles d'Incau, Genève
 C/V/S: Mike Humbert, Meyrin
 Électricité: DSSA ingénieurs conseils, Plan-les-Quates

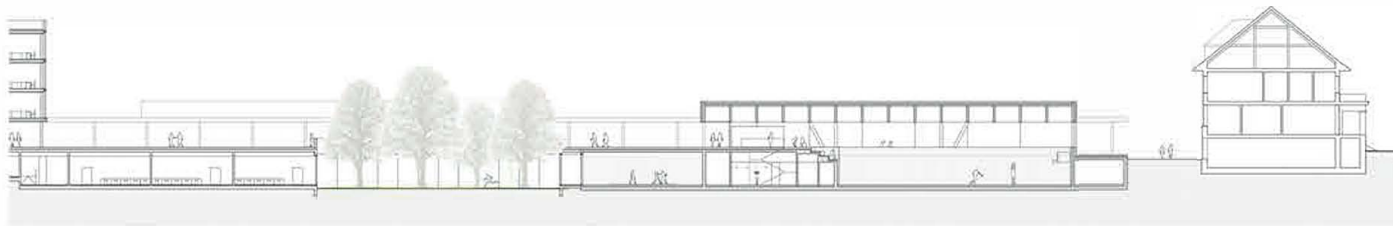
Le volume proposé occupe presque la totalité du périmètre d'implantation, s'étendant de l'esplanade existante jusqu'au bâtiment de l'Agrilogie, ce qui lui confère une grande emprise au sol. Sa hauteur s'aligne sur celle de la cafétéria et de la galerie couverte, lui permettant une bonne intégration volumétrique qui compense son étalement. Le bâtiment est coupé en deux par un hall d'entrée qui traverse tout le bâtiment et qui se singularise par sa volumétrie émergente. Ce hall traduit la volonté conceptuelle de privilégier la fonction publique du nouveau bâtiment. La proximité que le nouveau bâtiment entretient avec la cafétéria péjore la liaison entre l'esplanade et la cour sud, qui devient un couloir entre deux façades très rapprochées. Les façades du bâtiment sont recouvertes d'une tôle métallique, qui confère à l'ouvrage un aspect industriel et atemporel se distinguant du contexte, tout en le respectant. Si le jury a reconnu les qualités de ce projet soigné et sans prétention, qui privilégie l'aspect public du programme, il doute toutefois de la disposition des vestiaires et des circulations internes compliquées et peu attractives qui en résultent. Rapport du jury



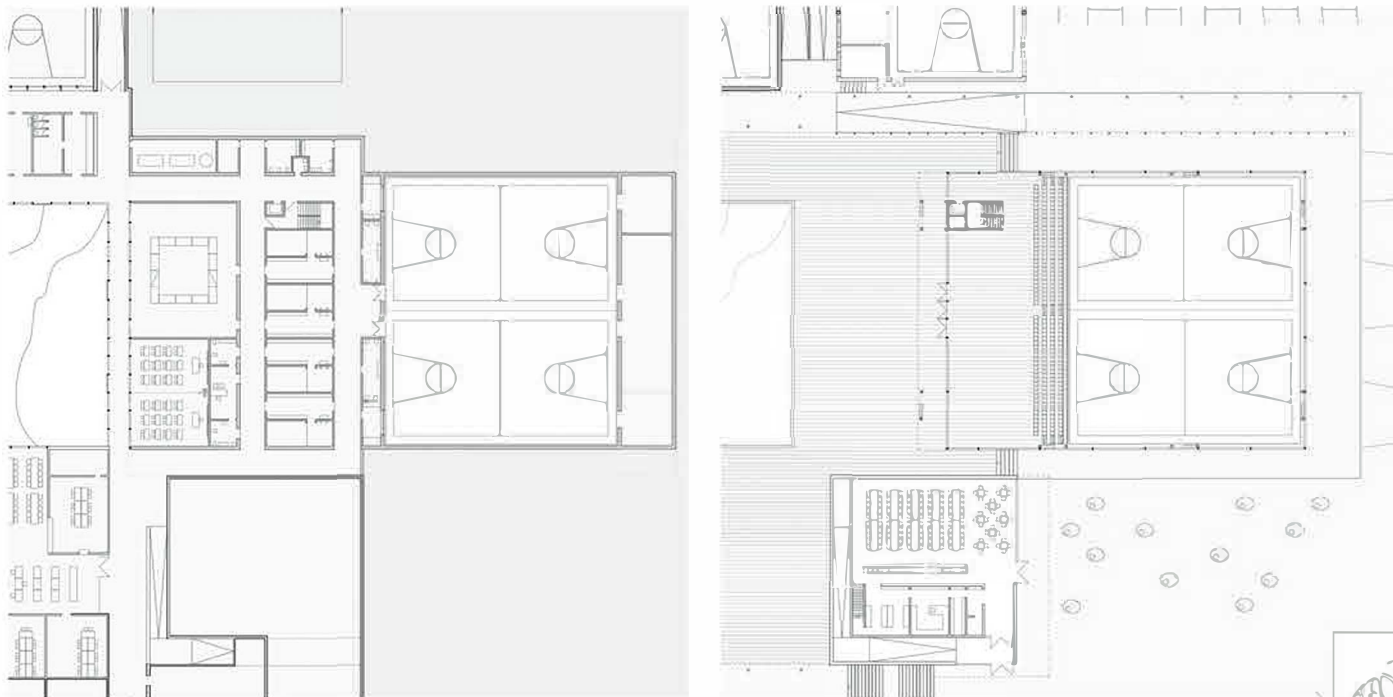
Situation



Vue extérieure



Section



Niveau inférieur

Niveau supérieur



Vue intérieure

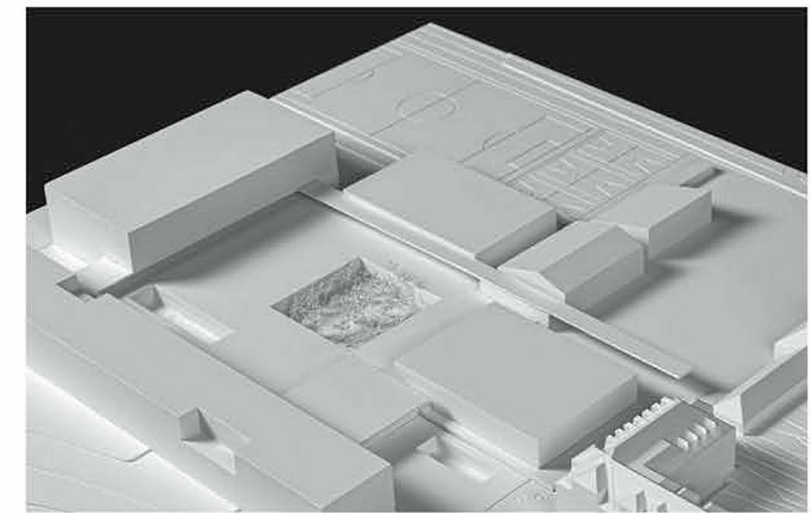
6^e rang «FORUM»

Architecture: Enrico Garbin 2 Architetti, Lugano, et Studio Matteo Rossetti, Milano (I)

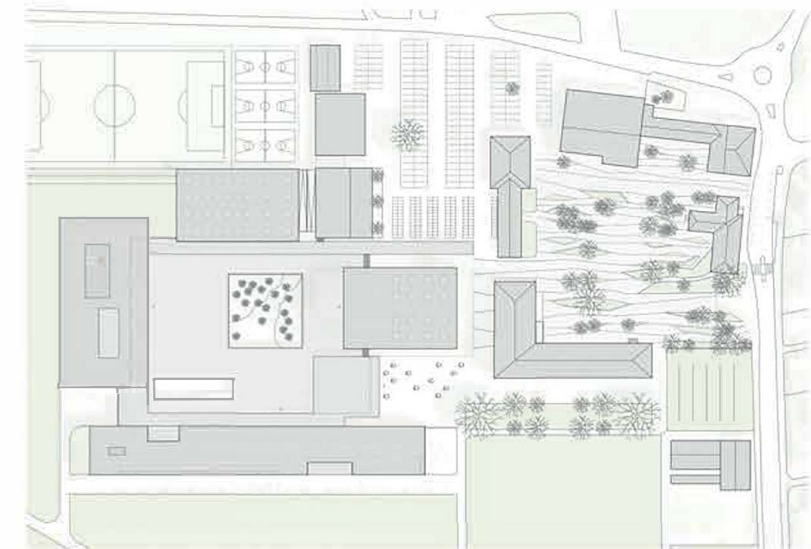
Ingénieurs civils: Passera & Associati, Studio d'ingegneria, Lugano

C/V/S: Weinmann-Énergies, Échallens

Le nouveau volume se positionne à équidistance entre le jardin du silence et le bâtiment d'Agrilogie, permettant d'aménager un parvis d'entrée généreux devant l'entrée publique de la salle de sport. Sur l'axe est-ouest, le bâtiment se distancie du portique de déambulation, ouvrant ainsi la relation avec la cour de Marcelin. Par contre, l'espace entre la façade sud et la cafétéria est trop étriqué, ce qui prêterite fortement la connexion entre la cour sud et l'esplanade. La salle de sport est conçue comme un troisième patio, sur lequel une toiture volante se détache du sol pour offrir un maximum de transparence à travers le bâtiment. Le choix d'une toiture en caisson ne facilite pas l'intégration d'un rideau de séparation des salles. Le jury s'interroge sur la nécessité de créer des lanternes dans cette toiture, alors que les façades sont vitrées sur les quatre côtés. La conception statique proposée pour cette toiture n'est pas réalisable. Ce projet se démarque par la simplicité de son parti et par la clarté du volume émergeant. La bonne compréhension des particularités du site se traduisent dans une organisation bien pensée, mais dans laquelle subsistent des dysfonctionnements. Rapport du jury



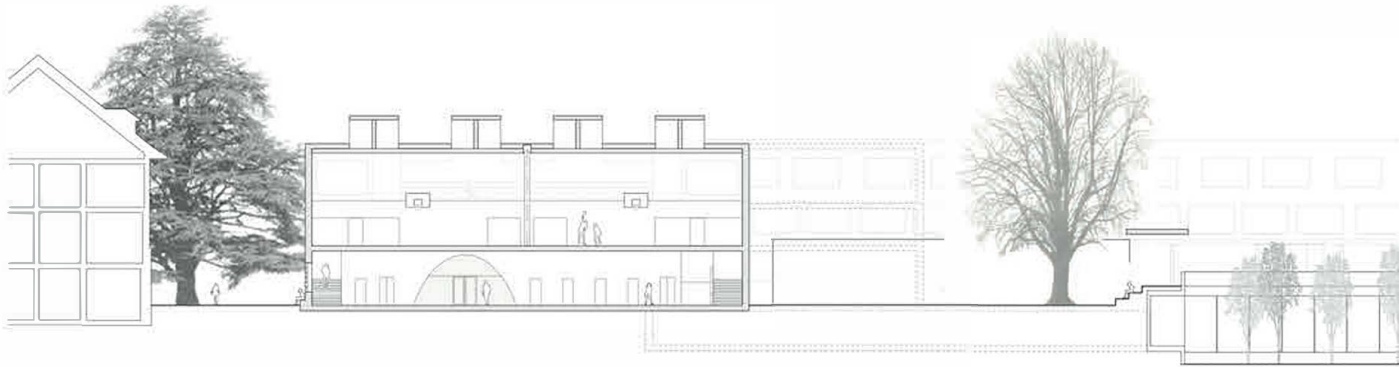
Maquette



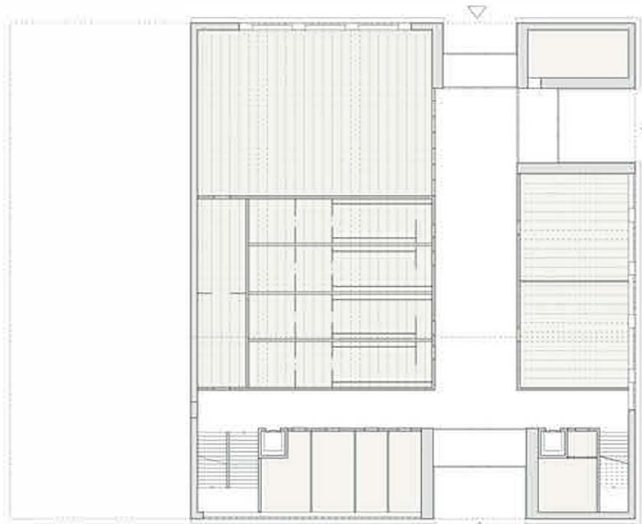
Situation



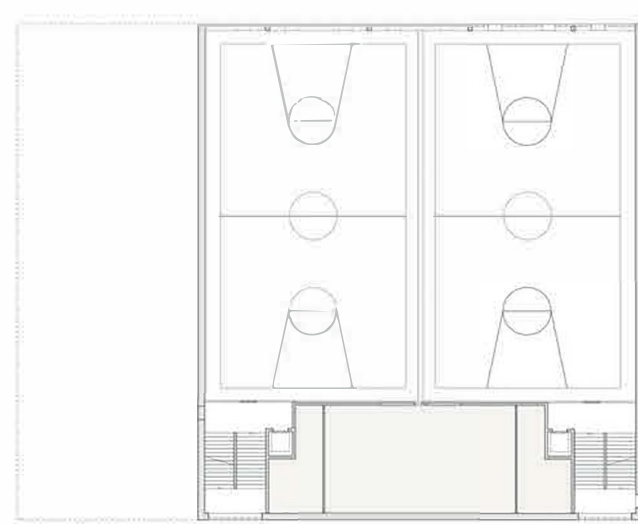
Vue extérieure



Section



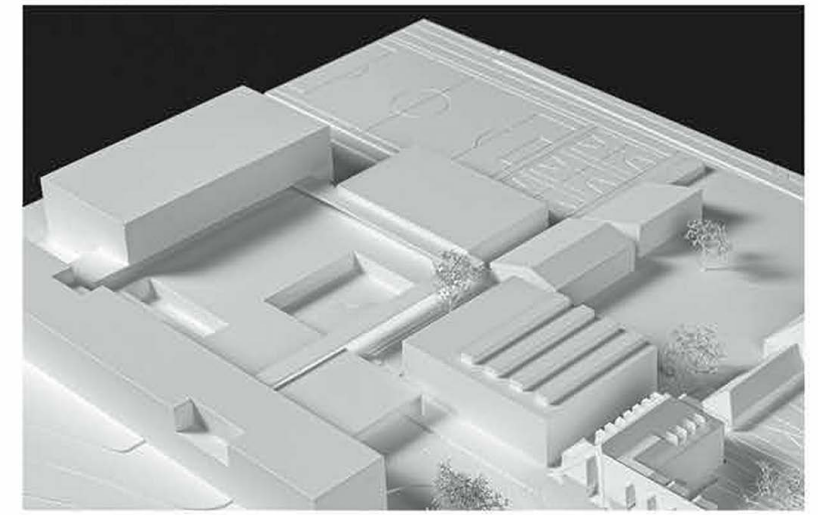
Niveau inférieur



Niveau supérieur



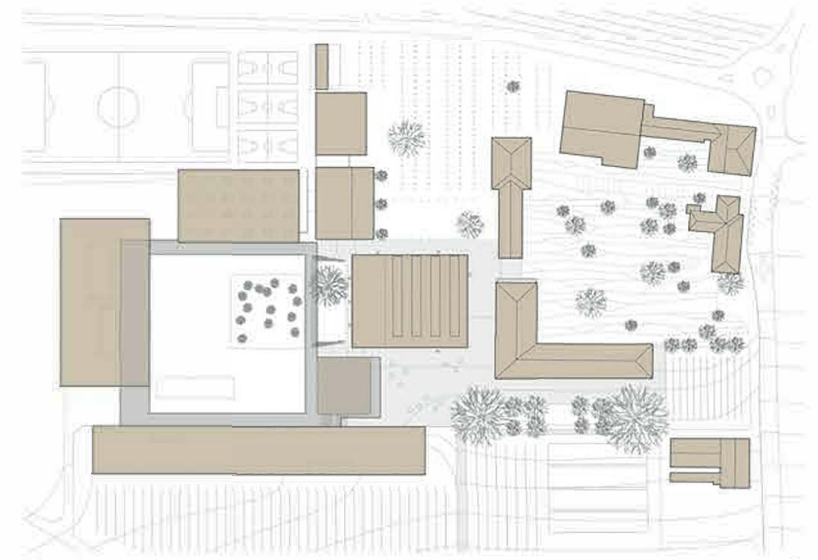
Vue intérieure



Maquette

7^e rang «LES PIEDS SUR TERRE»
 Architecture: Galletti & Matter Architectes, Lausanne
 Ingénieurs civils: MP ingénieurs, Crissier
 C/V/S/E: AZ ingénieurs, Lausanne

Le projet opte pour un parti résolument différent des autres: celui d'un bâtiment public qui s'inscrit au cœur du site de Marcelin, comme articulation entre la cour historique de Marcelin et celle de l'extension de 1990 et qui agit comme pivot entre les espaces extérieurs. En se distanciant de l'esplanade existante, il laisse apparaître une cour en pleine terre, bordées de gradins, dans laquelle le programme du concours pourra occuper la moitié de la surface, en s'accolant à la salle de sport. La grande force de cette implantation est cependant contrecarrée par la relation tendue entre la façade ouest de l'Agrilogie et le nouveau bâtiment, dont la proximité évoque un espace trop urbain pour un site paysager comme celui de Marcelin. L'organisation des espaces et des fonctions est cohérente avec le parti choisi, mais les qualités du projet deviennent des défauts lorsque les commodités attendues par les utilisateurs ne sont pas résolues. Le langage architectural proposé par le système constructif en terre crue s'intègre singulièrement dans l'écriture architecturale déjà hétéroclite du bâti existant. Par le choix conceptuel de ne pas enterrer le programme, la relation de la circulation du nouveau bâtiment avec le système distributif existant n'est pas très convaincante et le projet devient très haut et compact. Rapport du jury



Situation